

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Vorauszahlung.

Jahrgang III.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt

Campinas: Glatthardt & Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Historischer Kalender.

11. September.

1297. Wallace, berühmter Anführer der Schotten, siegt üb. d. engl. Heer bei Stirling am Forth.
1611. Henri de la Tour d'Auvergne, Vicomte de Turenne, Marschall v. Frankr. u. berühmter Feldherr in d. Kriegen in Deutschl. u. der Fronde, zu Sedan geboren.
1697. Schlacht b. Zentha, Sieg d. Oesterr. unt. Prinz Eugen üb. die Türken, die dadurch genöthigt werden, d. Frieden von Karlowitz anzunehmen.
1700. James Thomson, engl. Dicht., zu Ednam geb.
1709. Schlacht bei Malplaquet (b. Valenciennes), die blutigste im span. Erbfolgek., welche die verbündeten Engl. u. Oesterr. unt. Marlborough u. Pr. Eugen geg. d. Franz. unt. Villars gewannen.

12. September.

1494. Franz I., Kön. v. Frankr., zu Cognac geb. Er befand sich fast ununterbrochen im Kriege mit Kaiser Karl V.
1683. Schlacht b. Wien. Als die Türken unter dem Grossvezier Kara Mustapha Wien belagern, kommen Joh. Sobieski, Kön. v. Polen, u. Karl v. Lothringen mit dem deutschen Heere der hartbedrängten Stadt im Augenblick der höchsten Noth zu Hülfe, schlagen total d. an Zahl überlegenen Feind u. erobern dessen Lager.
1819. Tod des preuss. Feldmarschalls v. Blücher.

13. September.

81. Titus Vespasianus, röm. Kais., gest. 41 J. alt.
1598. Philipp II., despot. u. bigotter Kön. v. Span., stirbt nach 43jähr. Regier. im Klost. Escorial.
1759. Schlacht b. Quebec in Nordamerika, der engl. Gen. James Wolfe siegt üb. d. Franzosen, fällt aber im Gefecht, erst 35 Jahr alt.
1806 starb Charles James Fox, ausgezeichnete brit. Staatsmann u. erster Minister.
1820. Tod d. franz. Marschalls Kellermann, Herzogs von Valmy.
1823. Schlacht bei Boa-Vista.
1847 starb Marschall Oudinot, Herzog v. Reggio.

14. September.

258. Der h. Cyprian, Bischof v. Karthago, wird bei einer Christenverfolgung daselbst enthauptet.
407. Der h. Johannes Chrisostomus, berühmter Kirchenvater u. Bischof v. Konstantinopel, stirbt auf d. Reise nach dem Pontus Euxinus, wohin ihn Kaiser Arcadius verbannt.
1321. Dante Alighieri, Italiens grösster Dichter (der „Divina Comedia“), zu Ravenna gest.
1583. Albr. Graf v. Wallenstein, später Herzog v. Friedland, kais. Feldherr im 30jähr. Kriege, zu Prag geboren.
1769. Alexander v. Humboldt zu Berlin geb.
1820. Tod des Marschalls Lefebre.
1829. Friede von Adrianopel.
1851. Tod des amerikan. Schriftstellers Cooper.
1852. Tod d. Herzogs v. Wellington, engl. Feldherr (Held von Waterloo) und Staatsmann.

Ausland.

Deutsches Reich.

— Der Kriegsminister ist ermächtigt worden, einen Vertrag über den Verkauf der bisherigen Festungswerke mit der Stadt Köln unter Zugrundelegung der von letzterer angebotenen Bedingungen abzuschliessen. Die Bedingungen sind: Kaufpreis 11,794,000 Mark, zahlbar in zwölf gleichen jährlichen Raten, ohne Zinsen und mit dem Jahre 1883 beginnend. — Ebenso ist auch ein Vertrag wegen des freigewordenen Festungsterrains mit der Stadt Glogau genehmigt worden. Die Stadt zahlt 350,000 Mark in 7 jährlichen, unverzinslichen gleichen Ratenzahlungen.

— Ein Hauptgrund der grossen Ueberschwemmungen, unter denen seit Jahrzehnten Mitteleuropa so schwer zu leiden hat, wird bekanntlich von Sachverständigen in der übermässigen Abholzung der Gebirge und überhaupt in der Devastirung der grossen Forsten gefunden. Ange-

sichts der neueren über das preussische Oberschlesien, Mähren und Böhmen durch die Ueberschwemmungen herbeigeführten Unglücksfälle mag darauf hingewiesen werden, dass die preussische Staatsforstverwaltung dem Holzanbau ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat. Besonders sucht sie auf den Holzanbau in den Waldungen der Privaten und Gemeinden dadurch fördernd und anregend einzuwirken, dass sie gutes Pflanzmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern auf Erfordern abgibt, welche die Gelegenheit und die Mittel nicht besitzen, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu ziehen. Es erscheint in hohem Grade wünschenswerth, dass von dieser Einrichtung ein recht umfassender Gebrauch gemacht wird.

— Der Reichskanzler hat gegen das Mitglied des Vorstandes der Hamburger Fortschrittspartei, den Rechtsanwalt Dr. Wex, eine Anklage auf Beleidigung erheben lassen. Dr. Wex hatte vor einigen Wochen in der constituirenden Versammlung der genannten Partei das Verfahren des Reichskanzlers in der Zollfrage gegen Hamburg einer scharfen Kritik unterzogen. Ebenso ist auf Anordnung des Reichskanzlers ein Pressprozess gegen die Hamburger „Reform“ eingeleitet worden wegen eines Artikels, welcher den in der Hamburger Angelegenheit vom Fürsten Bismarck an den Finanzminister Bitter gerichteten Brief besprochen hatte.

— Dem „N. W. T.“ wird „aus diplomatischen Kreisen“ mitgetheilt: Der zweite Sohn des deutschen Reichskanzlers, Graf Wilhelm Bismarck, bereist gegenwärtig Ungarn und wird seine Reise auch auf den Orient ausdehnen. Es ist der Wille des Fürsten Bismarck, dass seine Söhne und seine Beamten die verschiedenen Staaten bereisen, um Land und Leute kennen zu lernen. Graf Bismarck wird den ungarischen Zuständen seine besondere Aufmerksamkeit schenken und sich namentlich über die Verhältnisse der deutschen Nationalität

FEUILLETON.

Fritz! Fritz!

(Fortsetzung.)

Wir standen vor der Thür und sahen zu, wie der Vater den Schlüssel in das Schlüsselloch steckte und ihn wie mit Schadenfreude stark und rasch herumdrehte, um das Haus für immer zu schliessen. Wir glaubten, es sei Alles fertig, als in dem Augenblicke, da er den Schlüssel herausziehen wollte, eine hohle und klagende Stimme aus dem Inneren des Hauses erscholl, und die rief: Nehmt das Unglück mit! Nehmt das Unglück mit!

Meine Wirthin schwieg und schüttelte sich.

Nun, und was ist weiter geschehen? fragte ich. Nichts ist geschehen; sie haben einfach das Unglück mitgenommen. Bin ich nicht Kammerjungfer geworden? Meine Grossmutter erzählte mir die Geschichte, als ich in die Fremde und in den Dienst musste, um mir die Nothwendigkeit begreiflich zu machen und mich zu trösten.

Aber, rief ich, das ist ja eine Geistergeschichte, ich habe förmlich Angst.

Sie müssen darum doch nicht so nahe rücken; wenn Sie befehlen, zünde ich die Lampe an.

Nein, lassen Sie das; diese Beleuchtung passt besser zu Geistergeschichten; ich bin überzeugt, dass Sie mir solche auch vom Hause des Herrn von Notting erzählen könnten; es sieht gerade so aus, als ob es darin spukte und umginge.

Tilda seufzte und schwieg.

Ich habe also errathen? fragte ich weiter.

Ach ja, seufzte Tilda wieder, es geht dort ein böser Geist um.

Bitte, erzähle, meine liebenswürdige Wirthin. Herr Hauptmann, flehte Tilda, haben Sie die Güte und dringen Sie nicht in mich. Ich gestehe es, ich bin schwach und habe den Herren vom Militär nie etwas versagen können.

Nun, ich habe bereits vierzehn Jahre Dienstzeit.

Ja, lachte Tilda, warum haben Sie nicht Ihre Uniform mitgebracht? Sie sind in Civil, das rettet mich und werde mein Wort nicht brechen und schweigen.

Ah bah! — sagte ich ungläubig, du thust, als wüsstest du was, und weisst nichts und berufst dich darum auf mein Civil.

Herr Hauptmann, sagte Tilda beleidigt, indem sie stolz den Kopf erhob, ich bin zwei Jahre im Notting'schen Hause Kammerjungfer gewesen und Sie werden zugeben, dass eine Kammerjungfer nach zweijähriger Dienstzeit die Vergangenheit und Gegenwart, vielleicht auch die Zukunft ihrer Herrschaft besser kennt, als ihre eigene.

Das ist wahr, sehr wahr, sagte ich begütigend.

Wenn ich schweige, und selbst einem Herrn vom Militär gegenüber schweige, so ist weniger, fuhr Tilda eben so stolz fort, Ihre Civilkleidung, als meine angeborne Dankbarkeit der Grund. Ich bin Herrn von Notting Dank schuldig. Als ich mich in seinem Hause langweilte, nahm ich die Bewerbungen meines jetzigen Mannes bereitwillig entgegen. Aber aus der Heirath wäre doch nichts geworden, wenn Herr von Notting mir nicht eine Mitgift von Tausend Thalern gegeben hätte, die dazu diente, dieses Haus schuldenfrei zu machen und uns einzurichten. Ich gebe dir diese Tausend Thaler, sagte Herr von Notting zu mir, unter der Bedingung, dass du nichts ver-

räthst von all Dem, was du über unsere Vergangenheit erfahren, und dass du meinen eigentlichen Namen nicht ausplauderst. Darf ich da sprechen? — sagen Sie selbst, Herr Hauptmann, Sie sind Soldat, wenn auch in Civil, was eigentlich nicht erlaubt sein sollte, dass die Herren vom Militär in Civil gehen. Ich habe durch Herrn von Notting einen Mann bekommen, und dafür ist man immer dankbar. Sie scheinen zwar nicht zu glauben, dass ich meinen Mann liebe, aber ich achte ihn. Ich habe einmal gelesen: Liebe ohne Achtung kann nicht bestehen, aber Achtung ohne Liebe kann bestehen. Ist das nicht sehr wahr?

Sehr wahr, sehr wahr, murrte ich.

Was würden Sie vorziehen, Herr Hauptmann, wenn Sie nicht Beides zugleich haben können: eine Frau, die Sie liebt, aber nicht achtet, oder eine Frau, die Sie achtet, aber nicht liebt?

Je nach Umständen — sagte ich gähnend.

Was meinen Sie?

Wenn die Frau hässlich ist, mag sie mich achten; wenn sie hübsch ist, thäte sie besser, mich zu lieben.

Erklären Sie mir das gefälligst, bat Tilda, der Gegenstand interessirt mich sehr lebhaft.

Frau Wirthin, sagte ich verdrüsslich, wozu soll das Philosophiren? Sie wollen wohl, dass ich zu Bett gehe; ich bin bereit, denn ich bin schläfrig.

Aber die Wirthin rührte sich nicht. — Sie sind verdrüsslich, sagte sie, nachdem sie mich mit einem vorwurfsvollen, aber wohlwollenden Blicke betrachtet hatte; Sie vergeben mir meine Charakterstärke nicht; so sind die Herren. Ich sehe auch ein, dass es unpassend ist.

im Bereiche der St. Stephanskirche zu informiren suchen. Zu diesem Behufe wird Graf Bismarck auch in Siebenbürgen einige Zeit Aufenthalt nehmen. Thatsache soll es sein, dass man in Berlin den Verhältnissen der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen seit einiger Zeit erhöhte Aufmerksamkeit widmet.

— Aus Dresden schreibt man der „Tribüne“: Das Consistorium der evangelisch-lutherischen Landeskirche hat jetzt seinen allgemeinen Jahresbericht herausgegeben. Es wird in demselben namentlich das günstige Verhältniss in Bezug auf den Uebertritt von der Landeskirche zu den Dissidenten hervorgehoben. Während im Jahr 1878 776 solcher Uebertritte zu verzeichnen waren, wurden im J. 1879 nur 307 Fälle verzeichnet, und umgekehrt sind 1878 25 Personen in die Landeskirche zurückgetreten, während 1879 40 Dissidenten zurücktraten. Zu den Dissidenten werden in diesem Bericht gezählt: a) die Apostolische Gemeinde, welche den grössten Zuwachs erhalten hat; b) die separirten Lutheraner; c) Mennoniten und Baptisten, welche in Dresden ein eigenes Haus besitzen; d) confessionslose Dissidenten. Namentlich bei diesen ist ein erheblicher Rückgang in Bezug auf den Uebertritt zu verzeichnen. Im J. 1878 traten 215 Personen zu diesen Dissidenten über, während 1879 nur 11 Uebertritte, dagegen 26 Wiedereintritte in die Landeskirche zu verzeichnen waren. Dieses günstige Resultat wird wesentlich den Wirkungen des Socialistengesetzes zugeschrieben. (?) Endlich wird noch erwähnt, dass sich namentlich in Dresden und Chemnitz spiritistische Neigungen mehrfach gezeigt hätten. In Annaberg habe sich ein religiöser Verein gebildet, dessen Mitglieder sich mit „Du“ anreden. In Augustusbad ist ein „Reichsbrüderbund“ entstanden. Auch in der Oberlausitz seien vielfach Versuche gemacht, die gläubigen „Brüder“ zur Auswanderung nach dem „Bergungs-orte“ im Kaukasus zu verlocken. (Diese „Brüder“ haben nämlich die Ansicht, dass der „Antichrist“ vulgo Teufel aus dem Westen komme, und dass es Pflicht jedes Christen sei, sich bei Zeiten im Osten zu „bergen“. Sie beweisen diese Ansicht durch verschiedene Bibelstellen und die Entstehung der Republiken im Westen, also in Amerika und Frankreich.) Auch magnetische Schläfer und Schläferinnen traten auf und nur mit Hilfe der Behörden konnte diesen Propheten das Handwerk gelegt werden. Ebenso wenig Erfolg hatte eine Secte in der Nähe von Stolberg, welche das nahe Ende der Welt vorhersagte und dadurch eine religiöse Bewegung in's Leben zu rufen suchte. — Merkwürdige Zeichen der Zeit.

— Bezüglich des Handelsverkehrs Russlands mit Deutschland berichten dortige Blätter: Dem Fürsten Bismarck ist von einigen Kaufleuten ein Bericht vorgelegt mit einer Reihe von Ziffern, welche zu den deutschen Kampfzöllen nachweisen, dass Ostpreussen fortwährend an Bedeutung für den Transitverkehr verliert. Dabei — heisst es in dem Bericht, will die russische Regierung ganz und gar die preussischen Ostseeprovinzen

aus diesem Verkehr herausdrängen, und zu den in dieser Beziehung zu ergreifenden Massnahmen gehört das Project der Ableitung des Niemens in die Windau; dies Project naht sich seinem Ende und wird vielleicht schon im nächsten Jahre völlig ausgeführt sein. Schon vor Jahresfrist sind Specialisten an Ort und Stelle abcomandirt worden; sie haben Pläne aufgenommen, das Terrain untersucht und alle Arbeiten gehen jetzt ihrer Vollendung entgegen. Ausserdem zögert auch die russische Regierung nicht, noch andere Massregeln zu ergreifen, mit dem Zwecke, die Ausfuhr mit Umgehung der preussischen Häfen zu erleichtern. Am Schlusse des Berichts sind interessante Details vorhanden über den Rückgang der Geschäfte bei fast allen Firmen der deutschen Ostseeprovinzen.

Belgien.

— Kein europäischer Hafen hat relativ einen so staunenswerthen Aufschwung genommen wie Antwerpen. Selbst Liverpool hat im Vorwärtskommen keinen solchen Geschwindschritt angenommen wie das Emporium an der Schelde, und Hamburgs Handel übertrifft den von Antwerpen heutzutage nur noch um ein Unbedeutendes, während zu Anfang, ja noch in der Mitte des Jahrhunderts Hamburg in dem kleinen belgischen Hafen kaum einen ernsthaften Nebenbuhler besass. Eine Hauptursache des Aufschwungs liegt in der günstigen geographischen Lage, allein dieselbe ist doch nicht erst in den letzten drei Jahrzehnten entstanden. Die beispiellos fördernde Wahrnehmung der Handels- und Verkehrsinteressen durch die belgische Regierung hat ein Hauptverdienst an der umfassenden Ansnützung der günstigen Lage. Das kleine Ländchen hat 60 Millionen aufgewandt, um Bassins, Quaimauern, Dampf- und hydraulische Krähne, Schienenstränge und Bahnhöfe zu bauen, und wird dafür allerdings in nicht ferren Jahren den Vorzug haben, den ersten Handelsplatz des europäischen Festlandes, was bisher Hamburg war, sein nennen zu können. Die französische Regierung lässt im Interesse der französischen Häfen die Einrichtungen Antwerpens mit grösster Sorgfalt studiren. So war am 2. August der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Varray, in Antwerpen, wo er unter Führung des belgischen Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Bürgermeisters Alles in Augenschein nahm. Dass dieses Studium eine Förderung der Verkehrseinrichtungen in Havre, Bordeaux und Marseille zur Folge haben werde, darf wohl als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden.

Argentinien.

Das „Arg. Wochenbl.“ schreibt über die dortige politische Lage: „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen.“ Dieser Bibelspruch hat soeben an den Kammern von Buenos Ayres sich erwahrt. Sie haben die Revolution sanctionirt, die Staatsgelder verschleudert, und nachdem das Revolutioniren schlimme Folgen gehabt, mussten sie als pflichtvergessene Landesväter dafür büssen, wie recht und billig.

Dass der National-Congress die Auflösung der bis zum letzten Augenblick reitenden Legislative ausgesprochen, haben wir bereits mitgetheilt. Die Vollziehung dieses Beschlusses fand am 21. statt. Eine Abtheilung Linientruppen unter dem Befehl von Oberst Bosch besetzte das Rathhaus. Einige anwesende Congressmitglieder wurden höflich hinausdirigirt und andere, die eben hereintreten wollten, nicht mehr eingelassen. Die Bevölkerung blieb total indifferent; die Börse nahm sogar die Vollziehung der Absetzung günstig auf.

General Bustillo hat als Interventor von Buenos Ayres nicht demissionirt, wie verschiedene Zeitungen berichteten. Er hat sich vielmehr in den vom Provinzialcongress verlassenen Räumlichkeiten installirt und die bisherigen Angelegenheiten der Staatsverwaltung beibehalten.

Demnächst werden nun die Neuwahlen ausgeschrieben. Es sind etliche zwanzig Nationaldeputirte, beiläufig 50 Deputirte und die Senatoren des Provinzialcongresses zu wählen. Jetzt haben die Zeitungen und Politiker wieder vollauf zu thun.

— Die Federalisation der Stadt Buenos Ayres tritt nun allen Ernstes in den Vordergrund. Der Präsident hat bereits dem Nationalcongress einen bezüglichen Gesetzentwurf vorgelegt. Demzufolge soll Buenos Ayres definitiv zur Landeshauptstadt bezeichnet werden, aber selbstverständlich als neutrales, von der Nationalregierung verwaltetes Gebiet. Die neuwählenden Kammern werden hierüber Beschluss zu fassen haben. In der Stadt Buenos Ayres ist man im Allgemeinen der Federalisation günstig gestimmt. Man würde dadurch den politischen Reibungen und Revolutionen entzückt, was Handel und Industrie sehr zu statten kommen würde.

— Die Italiener veranstalten in Buenos Ayres eine Ausstellung von Erzeugnissen der Künste, der Industrie, der Gewerbe und der Landwirtschaft. Sie wollen dadurch der gesammten Bevölkerung vor Augen führen, was die italienische Arbeit in hiesigen Lande leistet.

— Der Gouverneur von Salta meldet unter dem 23. u. 24., dass Dr. Fontana, Gouverneur des Gran Chaco, der eine Expedition zur Erforschung des Gran Chaco von Formosa bis Salta unternommen hatte, beinahe am Ziele angelangt, einen Kampf mit Indianern zu bestehen hatte. Hr. Fontana wurde verwundet nach Salta gebracht; ein deutscher Naturforscher, welcher sich der Expedition angeschlossen hatte, wurde getödtet, ebenso ein Zeichner und ein Diener.

— Der „Argentinische Bote“ in Esperanza ist unter der Wucht des Belagerungszustandes von der Regierung der Provinz Santa-Fé bis auf Weiteres unterdrückt und der Herausgeber, Hr. Reinhardt, in Haft gesetzt worden. Als Grund wird angegeben, dass der Colleague einen fulminanten Artikel des Oppositionsblattes „La Capital“ von Rosario reproducirt habe. Hoffen wir, dass diese harte Massregel bald wieder aufgehoben und ohne weitere ernste Folgen für die Existenz des Blattes bleiben möge.

eines Reisenden nicht zu befriedigen, denn wozu sind wir da, wir armen Wirthinnen? Aber ich kann leider nicht anders handeln. Wissen Sie was, Herr Hauptmann, ich will Ihnen erzählen, wie es im Notting'schen Hause hergeht, was ich da gesehen habe; das gehört der Gegenwart an, und ich bin nur für die Vergangenheit und für das Verschweigen des eigentlichen Namens des Herrn von Notting gebunden.

Wie Sie wollen, sagte ich und setzte mich wieder. Tilda rückte näher und sagte: Sie haben gut gesehen. In dem einsamen Hause wohnt das Unglück! Wissen Sie, nicht so ein Unglück, über das man weinen möchte, sondern ein so grässliches und schauerhaftes Unglück, das Einem kalt macht. Stellen Sie sich vor, Herr von Notting und die gnädige Frau sehen einander niemals, obwohl sie dasselbe Haus bewohnen. Er wohnt vorn im Hause, sie rückwärts; jedes hat seine eigene Treppe und seine eigene Hausthür. Sie haben genau bestimmt, wo jedes spazieren dürfe, nur damit sie einander nicht begegnen. Die gnädige Frau geht nur im Parke spazieren, der gnädige Herr nur im Hofe und in der Allee vor dem Hofe. So sind sie immer durch das Haus getrennt. Sie führen auch getrennte Wirthschaft und essen nie an demselben Tische. Der Bediente des gnädigen Herrn und die Kammerjungfer der gnädigen Frau dürfen sich nur heimlich sehen, und es ist dem Bedienten verboten, von der gnädigen Frau, und der Kammerjungfer, vom gnädigen Herrn zu sprechen. Es werden auch keine Besuche angenommen und keine Zeitungen gehalten; selten dass ein Brief ankommt; diess geschieht höchstens drei Mal im Jahre, und dann ist es an Herrn von Notting gerichtet

und kommt von seinem Intendanten. Die gnädige Frau bekommt nie einen Brief, als ob sie in der ganzen Welt nicht einen Freund hätte. Es ist möglich, dass doch manchmal ein Brief an sie kommt, aber dann lässt ihn wahrscheinlich Herr von Notting durch seinen Bedienten, der allein auf die Post gehen darf, auffangen. Uebrigens scheint die gnädige Frau gar keine Lust zu haben, etwas von der Welt zu erfahren. — Denken Sie, Herr Hauptmann, welch ein schreckliches Leben für die Dienerschaft, die keine Ursache hat, sich vor der Welt zu verbergen, und doch von Zeit zu Zeit etwas Neues hören möchte. Es ist wahr, man ist vortrefflich bezahlt, wie nirgends, aber was nützt das, man ist doch ein Mensch! Ich wäre nie in das Haus gegangen, wenn ich gewusst hätte, wie es da hergeht. Ich lernte die gnädige Frau in einem kleinen Bade hier im Gebirge kennen, wo ich eben meine Herrschaft verloren hatte. Sie hatte zwar eine Kammerjungfer, die sie schon seit ihrer ersten Heirath bedient . . .

Sie ist also zum zweiten Male verheirathet? fragte ich.

Ja, Dummheit, ich habe mich verplaudert, das habe ich nicht sagen wollen — also die alte Kammerjungfer will sie nicht mehr bedienen und will selbst bedient sein und die gnädige Frau spielen; darum nahm man mich und behielt auch die alte, die man nicht fortschicken kann und die ein schreckliches Geld sammelt. Sie macht jedes Jahr eine Reise und bleibt aus, so lange sie will, und wenn sie kein Geld mehr hat, kommt sie wieder und sammelt für eine neue Reise. Man sagt, dass sie in B. . . einen Geliebten hat, mit dem sie an den Rhein, in die Bäder oder nach Ita-

lien geht. Die gnädige Frau lässt sie gern reisen, denn wenn sie hier ist, misshandelt sie die arme Dame und lässt sich ihre üble Laune mit schwerem Gelde abkaufen. Das alles kommt daher, dass sie mit der gnädigen Frau etwas sehr Wichtiges erlebt hat, womit das Unglück begaun.

Was denn? fragte ich.

Das eben darf ich nicht sagen. Genug, die gnädige Frau schätzt sich noch glücklich, wenn sie ganz allein darsitzen und so vor sich hinsehen kann, ganze Stunden, ja, ganze Tage lang, wie sie das gewohnt ist. Ein schönes Glück! dass Gott bewahrel! Wenn die arme Dame Sünden hat, so trägt die alte Kammerjungfer gewiss das Ihrige dazu bei, dass sie dieselben vor Gott abbüsst. Können Sie sich das denken, Herr Hauptmann? Vor mir hat sie ihr Vorwürfe gemacht, und ihr Dinge gesagt, die mir Alles, das ganze Geheimniss des Hauses verriethen. Ich wollte nicht hören, aber ich musste! Und was mir noch an der Geschichte fehlte, erzählte sie mir, so bald ihr die gnädige Frau etwas verweigerte, um sich an ihr zu rächen. Da durfte ich nur fragen. Die alte Kammerjungfer gab mir die Antwort mit einer Ausführlichkeit, die mich empörte. Sie heisst Gretchen. Passt so ein Name für eine alte Hexe? Sagen Sie selbst, Herr Hauptmann! Aber sie heisst nur so, weil sie aus Frankfurt ist, und dort heissen alle Stubenmädchen Gretchen. Doch das Alles wollte ich eigentlich nicht sagen, sondern nur, dass der gnädige Herr und die gnädige Frau einander hassen, ja, ja, hassen, aber ganz schrecklich hassen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Amtsantritt. Der neue Director der Dom Pedro II.-Bahn, Hr. Dr. Ferreira Penna, hat sein Amt angetreten. Der Agriculturminister beabsichtigt, eine gründliche Reinigung unter dem Beamtenpersonal dieser Bahn vorzunehmen.

Carlos Gomes. Der gefeierte Componist wird heute in Pindamonhangaba erwartet, woselbst ihm ein festlicher Empfang bevorsteht. Die Festcommissionen hiesiger Stadt entfalten bereits eine emsige Thätigkeit und schon heute wird mit der Ausschmückung der Strassen begonnen. Die Zeichnungen für das Empfangsfest sind sehr ergiebig ausgefallen.

Penha-Fest. Trotz des schlechten Wetters war der Zudrang nach der Penha am 7. und 8. ein ganz bedeutender, und haben Droschkenkutscher, Bonds und Nordbahn ganz gute Einnahmen gehabt.

Festlichkeiten. Sämmtliche zum Empfang von Carlos Gomes erwählten Commissionen, sowie die Vertreter der brasilianischen, deutschen, portugiesischen und italienischen Gesellschaften werden gebeten, sich heute Nachmittags 2 Uhr im Salon des Hrn. H. L. Levy zu einer Besprechung einzufinden.

Concert. Wie wir hören, ist die Zeichnung für Logen und Stühle zu dem grossen Concert, welches am 14. d. stattfinden soll, im Hause des Hrn. Levy bereits eröffnet und sollen schon ein grosser Theil der Plätze verkauft sein.

Gesellschaft Simões. Am Donnerstag gab diese Gesellschaft, welche eine der besten ist, die S. Paulo besucht haben, ihre letzte Vorstellung zum Besten des Abolitionistenvereins. Gestern reiste sie nach Campinas ab, um dort eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

Doppelmord. Am 8. d. Abends zwischen 6 und 7 Uhr fand in der Rua do Carmo ein blutiges Drama statt. Wegen eines Frauenzimmers in alter Feindschaft lebend, begegneten sich an jenem Tage im Hause eines Dritten zwei Italiener, die sofort in Feindseligkeiten gegen einander losbrechen. Der Eine entfernt sich, kehrt aber bald mit einem Revolver bewaffnet zurück und feuert drei Schüsse auf den Andern ab. Trotz seiner Verwundungen stürzt dieser auf seinen Angreifer los und stösst ihm einen Dolch dermassen in den Leib, dass derselbe nach wenigen Minuten eine Leiche war. Der erstere wurde nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht, woselbst er gestern gestorben sein soll.

Campinas. Morgen findet in Campinas ein Wettrennen statt. Held Bayard läuft mit Tibagy, Manhoso und Bella Alliança.

Abolitionisten-Verein. Ein solcher hat sich in Rio unter dem Vorsitz des Hrn. Joaquim Francisco Alves Branco Moniz Baretto gegründet.

Einweihung. Am 7. d. wurde in Rio der neue öffentliche Garten auf dem Campo d'Acclimação dem Verkehr übergeben. Dieser neue, sehr hübsch angelegte und ungeheuer geräumige Garten bildet jetzt eine Zierde der Hauptstadt und wird dem Publikum in der heissen Zeit als angenehmer Erholungsort dienen. Die Herstellung dieses Gartens, welche von Hrn. Dr. Glaziou geleitet wurde, kostet circa 1000 Contos. Der genannte Herr wurde von Sr. Majestät beglückwünscht und ihm das Comthurat des Christo-Ordens verliehen.

Die Entwicklung der deutschen Marine.

Kürzlich hat, wie bereits gemeldet, in Kiel der Stapellauf einer neuen Panzercorvette stattgefunden. Dieselbe erhielt den Namen „Baden“. Der Kronprinz, welcher den Taufact vollzog, hielt dabei folgende Ansprache:

Möge das Schiff, welches hier getauft werden soll, seines Namens würdig sein, denn es soll uns an den Namen des edlen, schönen, an des Reiches Mark gelegenen Landes erinnern, dessen erlauchter Fürst durch die zartesten Bande mit dem Kaiser und seinem Hause verbunden ist, und der als ein leuchtendes Vorbild unter den deutschen Fürsten von uns verehrt wird.“

Die Feierlichkeiten haben der „Kieler Z.“ Veranlassung geboten, in einem längeren Artikel die Entwicklung der deutschen Marine zu schildern. Wir entnehmen diesem Artikel die nachstehenden Mittheilungen:

Vor zwei Jahrzehnten noch wehte im Kieler Hafen gebietend der Danebrog. Und wenn wir auch nur zehn Jahre zurückblicken, welche Aenderungen haben sich vollzogen! In ernsten Sorgen sassen wir damals. Der Kriegshafen Kiel war so gut als schutzlos. In dankbarer Gesinnung gedenken wir der Männer, die in den Juli-

tagen von 1870 in rastloser Arbeit und in erstannlich kurzer Zeit den Hafeneingang in einen so guten Vertheidigungszustand setzten, dass die französische Flotte sich wohl hütete, denselben zu forciren. Als dann in der ersten Augustwoche die erlösende Nachricht von den so entscheidenden Siegen unseres Kronprinzen bei Weissenburg und Wörth kamen, waren wir vor Angriffen vom Norden her sicher. Die Küstenvertheidigung und die Flotte hielten in Nord- und Ostsee die Feinde entfernt.

Vor zehn Jahren war unsere Marine genöthigt, sich klugerweise auf die Defensive zu beschränken. Für die Offensive kamen nur die Panzerfregatten „König Wilhelm“, „Friedrich Karl“ und „Kronprinz“ in Betracht. Heute zählt die deutsche Schlachtflotte, wenn wir die Panzercorvette „Baden“ mitzählen, 12 Panzerschiffe — immerhin eine Macht, die auch jede Seemacht ersten Ranges ernst nehmen muss. Und es ist nicht viel mehr als ein Menschenalter verflossen, als die Engländer sich geberdeten, als wenn sie den Deutschen das Recht zur Führung der Reichsmarineflagge streitig machen wollten. Damals sah es mit Preussens Macht zur See noch traurig aus: sie bestand 1848 aus der Segelcorvette „Amazone“ und aus 2 Kanonen-Jollen! Beim Ausbruch des deutsch-dänischen Kriegs waren schon 7 Kriegsfahrzeuge (darunter allerdings die Hälfte Kanonenschaluppen) mit zusammen 380 Geschützen vorhanden. Die schmucken gedeckten Corvetten „Arkona“, „Gazelle“ und „Vineta“, die hier in Kiel so schnell moralische Eroberungen machten, bildeten die eigentliche Zierde der Flotte. Es gab 1864 auch noch eine Glatdeckcorvette, die „Nymphen“. Bis zum Schluss der sechsziger Jahre war die Zahl der gedeckten Corvetten auf 5, die der Glatdeckcorvetten auf 4 gestiegen.

Erst in dem letzten Jahrzehnt hat die Entwicklung der Flotte sich in einem schnelleren Tempo entwickeln können, da das Reich bereitwillig die Mittel zu der im Jahre 1883 planmässig zu beendigenden Ausführung des Flotten Gründungsplanes bewilligte. Es muss aber auch anerkannt werden, dass bei dieser Ausführung mit ganz seltener Energie und Hingabe gearbeitet worden ist, und dass in das letzte Jahrzehnt eine wichtige Reformperiode fällt, die für die Zukunft unseres Seekriegswesens von grundlegender Bedeutung sein wird.

Man braucht nur einen Blick auf die in diesem Jahrzehnt stattgehabte Vermehrung zu werfen, um sich klar zu machen, dass der allergrösste Theil unseres Flottenmaterials eine Schöpfung dieser reformirenden Herstellungsperiode ist. Der Schiffszuwachs stellte sich so:

- 1871. „Ariadne“, „Albatross“, „Nantilius“, „Loreley II“, „Boreas“, „Eider“, „Weser“.
- 1872. „Hansa“, „Luise“, „Elbe II“.
- 1873. „Preussen“, „Notus“, „Zephyr“.
- 1874. „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Grosse“, „Freya“, „Cyklop II“, „Rival“.
- 1875. „Grosser Kurfürst“, „Leipzig“, „Aeolus“, „Wilhelmshaven“.
- 1876. „Prinz Adalbert II“, „Hohenzollern“, „Wespe II“, „Viper“, „Biene“, „Zieten“, „Ulan“.
- 1877. „Sachsen“, „Bismarck“, „Blücher“, „Moltke“, „Stosch“, „Mücke“, „Skorpiou II“, „Otter“.
- 1878. „Bayern“, „Württemberg“, „Basillisk II“, „Chamäleon II“, „Wolf II“, „Hyäne II“, „Iltis II“, „Heppens“.
- 1879. „Gneisenau“, „Stein“, „Habicht II“, „Möve II“, „Krokodil II“, „Mars“, „Schilling“.
- 1880. „Salamander III“, „Baden“.

So wären wir denn also bei dem Tänfling angekommen. Er ist der Bruder von „Sachsen“, „Bayern“ und „Württemberg“, die als mächtige gepanzerte Schlachtschiffe zur offensiven Küstenvertheidigung bestimmt sind. Sie haben nur einen Tiefgang von 6 Metern, um alle grösseren Häfen der Ostsee, auch die flacheren von Pommern und Preussen, anlaufen zu können. Wie ihre Offensiv- und Defensivstärke den neuen Panzerschiffen der fremden Nationen gegenüber ausreichend bemessen ist, so ist ihnen auch eine möglichst grosse Manövrirfähigkeit gegeben worden. Die höchst eigenartigen Pläne dieser Schiffklasse sind in der kaiserlichen Admiralität ausgearbeitet worden. Die Länge dieser aus Eisen construirten Panzercorvetten beträgt 91 Meter, die Breite 18,30 Meter, das Displacement 7400 Tons. Die Artillerie besteht aus 6 Krupp'schen langen 26 Centim. Mantel-Ringkanonen.

Die „Baden“ ist das dritte Schiff, welches auf der Ellerbecker Werft bei Kiel erbaut ist. Die Taufe des ersten dort erbauten Schiffes „Friedrich der Grosse“ vollzog der Kaiser an einem herrlichen Sonnentage des Jahres 1874. Dann lief 1878 als zweites Schiff die „Bayern“ vom Stapel, zu deren Taufe die Reichstagsdeputation unter Stauffenberg's Führung hier war.

Deutschland hat ein volles Recht, auf seine Marine stolz zu sein. Das Unglück, welches sie vor zwei Jahren getroffen, darf dies Gefühl nicht trüben. In der deutschen Marine steckt eine grosse Summe von Tüchtigkeit, Gesundheit und Kraft, sie ist ein starkes Werkzeug für den Krieg, aber sie ist auch nach ihrer Bildung und Gesittung wohlgeeignet für die Culturmission, die sie Jahr aus Jahr ein zu erfüllen hat, indem sie die Ehre des deutschen Namens in alle Lande trägt.

Vermischtes.

Ueber den Welt-Kaffeehandel schreibt P. Smith im „Deutschen Handelsbl.“ Folgendes:

Die Geschäftsführer von der Java-Bank in Batavia haben eine erschöpfende Uebersicht über den Kaffeehandel von allen Ländern der ganzen Welt zusammengestellt, welche über diesen besondern Handelszweig einen interessanten Einblick gewährt. Danach betrug die gesammte Kaffeernte auf unserer Erde im Jahre 1855 bereits 330,165,000 Kilogr., im Jahre 1865 421,950,000 Kilogr. und die jüngsten drei Jahre 1876, 1877 und 1878 im Durchschnitt auf 490,840,000 Kil. Diese Zahlen weisen somit eine Vermehrung des Kaffee-Consums von 27 Procent in dem Zeitraum von über fünfzehn Jahren nach und sogar 47 1/2 Procent seit 1855. In den holländischen Colonien Ostindiens hat sich dagegen die Zunahme seit 1855 als unter der Durchschnittsrate der anderen Länder sich bewegend herausgestellt, während in dem britischen Indien und in Ceylon die Ernterträge seit dem genannten Jahre sich nahezu verdoppelt haben. Die gesammte Produktion für die asiatischen Länder steht so ziemlich in dem ungefähren Durchschnittsverhältnisse für die gesammte Welt. Brasilien fällt ferner etwas unter dem Durchschnittsverhältnisse der Zunahme, und das Gleiche gilt von Westindien. Eine höchst bemerkenswerthe Steigerung der Produktion findet sodann in Centralamerika statt, wo die Ernterergebnisse von 3,500,000 Kil. im Jahre 1855 bis auf 32,500,000 Kil. in den Jahren 1876 bis 1878 gestiegen sind. In den südamerikanischen Staaten endlich, mit Ausnahme von Brasilien, hat sich die Kaffeeproduktion von 22,300,000 Kilogr. im Jahre 1855 bis auf 35,900,000 Kil. in den letzten Jahren erhoben, was ebenfalls mehr als die Durchschnittsrate ergibt.

Das Geheimniss.

In Coburg haben sie gegessen
Und gar bedächtig Rath gepflogen,
Was sie gesprochen dort indessen,
Das ist noch nicht an's Licht gezogen.
Die ganze deutsche Presse sagt,
Zu schwach, das Dunkel zu besiegen:
„Es ist, dem Himmel sei's geklagt,
Auch nicht das Mind'ste rauszukriegen!“

Umsonst die Mühe und verloren,
Nur eine Nachricht zu bekommen,
Und hatten auch die Wände Ohren,
Hier haben diese Nichts vernommen.
Our own telegraphirt verzagt
An sein Journal statt aller Lügen:
„Es ist, dem Himmel sei's geklagt,
Auch nicht das Mind'ste rauszukriegen!“

Es waren ganz gewiss sehr weise
Gedanken, die die Edlen tauschten,
Doch dies geschah so heimlich leise,
Dass selbst Portiers vergeblich lauschten.
Sie flüsterten, wenn sie gewagt,
Sich an das Schlüsselloch zu schmiegen:
„Es ist, dem Himmel sei's geklagt,
Auch nicht das Mind'ste rauszukriegen!“

Doch haben drinnen die Minister
Ein ähnlich Wort wohl angedeutet:
„Der Bürger, schwer besteuert ist er
Bereits und weidlich ausgebeutet,
Er kann, wenn man ihn weiter plagt,
Der Steuerpflicht nicht mehr genügen:
Es ist, dem Himmel sei's geklagt,
Auch nicht das Mind'ste rauszukriegen!“
(B. W.)

Neueste Nachrichten.

London, 7. Sept. Heute wurde das Parlament geschlossen. Die bei dieser Gelegenheit verlesene Rede der Königin lässt die Hoffnung durchblicken, dass die Türkei infolge der durch die vereinigte Flottendemonstration der Berliner Traktatmächte auszuübenden Pression endlich den Forderungen nachgeben werde. Auch glaubt die Regierung, dass die guten Ernteansichten in Irland die prekäre Lage der Bevölkerung etwas mildern werde. Gleichzeitig wird die Versicherung gegeben, dass England sich mit allen Mächten in freundschaftlichen Beziehungen befinde.

Santos, 9. Septbr.

Kaffee.

Vorrath am 9.: — 37,000 Sack.
Verkäufe seit 7. — 2,000 Sack.

Wechselcourse.

London 23 $\frac{1}{2}$ d. Bankpapier.

Paris — 413 reis do.

Hamburg — 512 rs.

1 Pfd. Sterl. 10\$500.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kilogr.
Reis	7\$000—10\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—7\$000	" "
dito süsse	—\$—\$—	" "
Mandiocamehl	2\$560—\$—	" "
Maismehl	2\$240—\$—	" "
Bohnen	4\$000—5\$000	" "
Fubá	\$—\$—	" "
Mais	1\$800—\$—	" "
Stärkemehl	6\$000—\$—	" "
Hühner	\$560—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	" "
Eier	\$320—\$—	Dutzend
Käse	\$—\$—	Stück

Gesellschaft Germania.

Sonabend den 11. September d. J.

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: § 19 der Statuten.

(130)

C. Müller, I. Secretär.

CLUB GERMANIA.

Wahlzettel.

B. Staudigel, Präsident.
W. E. Preiss, Vicepräsident.
J. Duchmann, I. Secretär.
C. Cordes, 2. Secretär.
J. Flach, Kassirer.
P. Eberlein, Bibliothekar.
J. J. Kesselring, Beisitzer.

(140)

Ein Fortschrittler.



Zwei Neufundländer Hunde

im Alter von 6 Wochen sind zu verkaufen.

Alameda de Helvecia, das zweite Haus links von Rua dos Bambus. Von 10—3 Uhr. (137)

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Gesellschaft Germania.

Zu der heute Abend stattfindenden Neuwahl des Vorstandes schlage folgende Mitglieder vor:

C. Messemberg, Präsident.
J. Kesselring, Vicepräsident.
J. Duchmann, I. Secretär.
C. Müller, 2. Secretär.
C. Weith, Kassirer.
P. Eberlein, Bibliothekar.
Th. Hülle, Beisitzer.

(141)

Einer von der alten Garde.

RINK IMPERIAL
GROSSE NEUIGKEIT!

Sonntag den 12. November

Sonntag den 12. November

DREI WETTLAUFEN!

- 1) Unter Damen und Herren, auf Rollschuhen tanzend; Distanz 500 Meter. Die Siegerin erhält eine prachtvolle Prämie.
- 2) Unter Herren; 6 Mal herum. Derjenige, welcher die wenigste Zeit hierzu gebraucht, erhält eine Prämie.
- 3) Unter Anfängern; 4 Mal herum. Der Sieger erhält eine Prämie.

Anmeldungen werden in der Rua da Imperatriz im Hause des Herrn Hyppolito Suppicy oder im Rink entgegengenommen. Die Prämien sind im obigen Hause ausgestellt.

Einzahlungen: Für das erste Laufen 10\$000. Damen gratis.
" " zweite " 5\$000.
" " dritte " 3\$000.

Nach beendigtem Wettlauf findet **Allgemeines Schlittschublaufen** statt.

(138)

Eintritt 1\$000.

NÄHMASCHINEN

Hiermit beehren wir uns, dem werthen Publikum anzuzeigen, dass wir eine Nähmaschine mit **Doppelsteppstich** empfangen, welche wir ihres Systems und ihrer Billigkeit wegen bestens empfehlen, sogenannte

Sehr einfach!

„GERMANIA“

Sehr schnell!

für nur 25\$000.

Ausserdem führen wir folgende Systeme:

NOTHMANN'S PATENT:

Singer Familie
Saxonia
Tailor
Johns, Leder
Wheeler Wilson
Princeza Imperial
Rhenania

Singer Medium
Paulista
Linds Taylor
Singer aperfeçoada
Grover & Baker
Little Wanzer
Howe.

Wir machen die Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass wir keine Maschine abliefern, bevor sie nicht gereinigt und in allen ihren Theilen untersucht, ob sie für gut befunden ist. Ausserdem führen wir ein completes Sortiment von **Nadeln, Zwirn, Oel** und sämtlichen Extratheilen für alle Maschinen.

Rua S. Bento N. 57.

(128)

VICTOR NOTHMANN & Cia.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

H. LAPORT & Co.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.

SÃO PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein **grosses Lager von Waffen aller Art** bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von **Eisen-, Stahl- und Waaren anderer Metalle** vorrätig. Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hauses.

Wer lachen will

der abonnire bei unserm Agenten

RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 71, RIO DE JANEIRO
auf

SCHALK

Blätter für den deutschen Humor.

Herausgegeben von Ernst Eckstein.

Wöchentlich eine Nummer. Preis 10\$000 pr. anno.
Nach dem Innern 11\$000.

Das so schnell beliebt gewordene, reich illustrierte, humoristische Sonntags- und Familienblatt erscheint in elegantester Ausstattung und bringt Originalbeiträge erster Künstler und Autoren: Humoresken, Parodien, Jagd-, Sport-, Bade-, Reise-, Theater- und Börsen-Jocosa, Soldatenhumor, Bildergeschichten u. s. w. Allen Freunden eines gesunden und gemüthvollen Humors in dieser verstimmtsten Zeit bestens empfohlen.

Also **wer kein Griesgram ist**, der abonnire auf „Schalk“, und **wer ein Griesgram ist**, der abonnire **erst recht**, dann wird er aufhören einer zu sein und Lust und Frohsinn wiederfinden für nur 11\$000 jährlich oder noch nicht 1\$000 per Monat!

(139)

Verleger: Fr. Thiel.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

Buchhalter.

Ein gewandter Buchhalter, welcher noch einige Stunden am Tage sowie des Abends frei hat, übernimmt die Buchführungen verschiedener Geschäfte. Reflectirende wollen gefl. ihre Adresse unter J. D. in der Exp. d. Bl. niederlegen. (136)

(134)

Gesucht.

Der Unterzeichnete sucht für sein Etablissement einen deutschen Knaben im Alter von 14—18 Jahren, welcher brav ist und ein angenehmes Aeusseres besitzt. Näheres bei Hrn. J. Fischer in S. Paulo.

A. Enax, Campinas.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.